

Judith  
Sevinç  
Basad

WESTEND

SCHÄM  
DICH!

Wie  
Ideologinnen  
und Ideologen bestimmen,  
was gut und böse ist

**WESTEND**



JUDITH SEVINÇ BASAD

# SCHÄM DICH!

Wie Ideologinnen  
und Ideologen  
bestimmen, was gut  
und böse ist

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
[www.westendverlag.de](http://www.westendverlag.de)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-212-7

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2021

Umschlag: Buchgut Berlin

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI - Clausen und Bosse, Leck

Printed in Germany

Für Gisela und Ali Yalcin Basad (R.I.P.)



# Inhalt

<b>Die Lernerfahrung</b>	11
<b>Lassen wir John Lennon einfach träumen</b>	17
<b>»Narrativ«, »Diskurs« und »dekonstruieren« – alles nur harmlose Trends?</b>	23
Die Social-Justice-Warriors	27
Fehler in der Matrix: Es gibt keine Hautfarben	30
<b>Weißer Privilegien: Wer ist das größte Opfer?</b>	37
<b>Fakten-Check: Es gibt keine »rassistische Struktur«</b>	45
Mythos: Gender Pay Gap	51
Die 50-Prozent-Ideologie	56
Der Weg in die Knechtschaft: das »Othering«	62
Extremismus mit Hautfarben bekämpfen ...	69
... oder indem man Weißen die Jobs wegnimmt	73



<b>Cancel Culture</b>	79
»Kulturelle Aneignung« – der reine Volkskörper	81
James Bond, Borat und ein nackter Amor – alles »toxisch«?	83
Menschen canceln	89
2 + 2 = 5	95
<b>Von Spätz*innen und Gäst*innen</b>	101
Gesetze nur für Frauen	107
Ich lege Schere in Schublade	109
»innen! innen! innen!«	110
Virtue Signalling	112
<b>Schäm dich!</b>	115
Staatlich geförderter Rassismus	117
Unterwerfungszeremonien	119
Die Suche nach dem cooleren Christentum	122
Dein Kind ist rassistisch	128
... und auch deine Gefühle	133
Big Brother is watching you	137
<b>Mit Islamisten kuscheln</b>	141
Hass gegen Frauen und Queers	146
Das Kopftuch – ein Zeichen der Emanzipation?	148
Ein Blick in die Forschung: Genitalverstümmelungen verteidigen ...	152
... und Selbstmordattentate	155
Clan-Kriminalität	158

Israel-Hass	161
»Du bist ein Nazi!«	168
Schweigen über Islamismus	173
<b>Wenn sich Journalisten mit Aktivisten verwechseln</b>	179
Schweigespirale	180
»Nachrichten« beim ZDF	182
Infizierte Gedanken: Kontaktschuld	184
Berichten über Hatespeech	188
Fake News	192
<b>Schluss: Wohlstandsverwahrlosung oder der Narzissmus der Bildungseliten</b>	195
<b>Dank</b>	201
<b>Anmerkungen</b>	203



# Die Lernerfahrung

Deutschland im Jahr 2014. Der Sender ZDFneo strahlt die Dokumentation »Der Rassist in uns«<sup>1</sup> aus, in der ein Diversity-Workshop begleitet wird. Die Teilnehmer sollen hier anhand des »Blue-Eyed«-Konzepts lernen, wie Rassismus und Diskriminierung in der Gesellschaft entstehen. Das Vorgehen: Menschen mit blauen Augen bekommen einen Kragen um den Hals und werden von dem Coach systematisch schlechter behandelt. Das Ziel: Menschen mit weißer Hautfarbe sollen »spüren«, wie sich der Alltag für Menschen mit dunklerer Hautfarbe anfühlt, und somit für Rassismus »sensibilisiert« werden.

Die Menschenverachtung, die in diesem Film vorgeführt wird, hält man als Zuschauer nur schwer aus. So werden die »Blauäugigen« wie Kriminelle einzeln abgeführt, für längere Zeit in einen Raum eingesperrt und von einer Videokamera überwacht. Während die Teilnehmer mit braunen Augen in einem anderen Raum mit Getränken und Essen versorgt werden, müssen die »Blauäugigen« hungern. Die isolierte Gruppe weiß nicht, was mit ihr passiert. Stattdessen kommen immer wieder Security-Männer in den Raum und schüchtern einzelne Teilnehmer ein, gehen aggressiv auf sie zu, starren sie an oder werden handgreiflich.

Nach einer Weile werden die »Blauäugigen« auf eng nebeneinander gestellte Stühle in die Mitte eines anderen Raumes gepfercht. Um sie herum, teilweise auf einem höher liegenden Podest, sitzen die »Braunäugigen«, die der Coach, Jürgen Schli-

cher, nach eigenen Angaben Trainer für »Diversity-Management, Nicht-Diskriminierung und Interkulturalisierung«, zuvor gegen die »Blauäugigen« aufgehetzt und in das Experiment eingeweiht hat: Es sei ihre Pflicht, die »Blauäugigen« mit ihm zusammen fertig zu machen – also das Spiel mitzuspielen –, weil weiße Menschen nur so »eine Lernerfahrung« machen könnten.

Und diese »Lernerfahrung« hat es in sich. So werden die »Blauäugigen« von Schlicher gezwungen, rassistische Sprüche von Plakaten vorzulesen, in denen Menschen mit blauen Augen erniedrigt werden. »Wir können nicht zulassen, dass Blauäugige in Deutschland unsere Sozialsysteme ausnutzen«, »Blauäugige sind total undemokratisch«, »Kennst du einen Blauäugigen, kennst du alle«, steht dort. Zuvor erzählte Schlicher den »Braunäugigen«, dass Menschen mit blauen Augen dümmer seien, weil zu viel Licht in ihr Gehirn eintrete, was die Gehirnzellen schädige.

Permanent geht Schlicher Menschen aggressiv an, lacht sie aus, beleidigt sie oder schnippt ihnen mit der Hand vor dem Gesicht herum. Schnell wird klar: Menschen sollen hier anhand ihrer Augen- und Hautfarbe gebrochen werden. Mit Erfolg. Denn am Ende des Workshops hält die Kamera minutenlang auf die Gesichter einiger »Blauäugiger«, die mit den Tränen kämpfen.

Doch es wird noch schlimmer. »Hast du einen nervösen Tick, der dich irgendwie zwingt, mich so blöd anzugrinsen?«, herrscht Schlicher die junge weiße Teilnehmerin Nele an. »Liegt mir in der Natur«, entgegnet sie frech. »Das ist mir scheißegal. Hör auf, mich so dämlich anzugrinsen, wenn ich dich ansehe. Ich könnte das persönlich nehmen, und das möchtest du nicht. Verstanden?« Einige Zeit später fordert Schlicher die junge Frau auf, sich auf den Boden zu setzen. Doch Nele protestiert. Sie wehrt sich gegen den Coach, der sie dann aus dem Seminar schmeißt.

Als sie geht, wird Nele von Schlichers Kollegin verfolgt und zur Rede gestellt: »Ist dir klar, was das bedeutet, wenn du das Semi-

nar verlässt? Ist dir klar, dass es in unserer Gesellschaft Menschen gibt, die diskriminiert werden? Ist dir klar, dass das Leute sind, die so aussehen wie der Mann, der neben dir steht?«, fragt die Frau und zeigt auf den schwarzen Moderator Amiaz Habtu. »DU kannst deinen Kragen abnehmen. ER kann das nicht. Willst du nicht wissen, wie sich Diskriminierung anfühlt?«, schnauzt sie Nele an.

Es ist mehr als deutlich: Weil Schwarze im Alltag Rassismus erfahren, soll Nele diesen Schmerz jetzt auch erfahren. Und Nele soll sich dafür schämen, dass sie zu den Weißen gehört, die in Deutschland Schwarzen das Leben schwer machen. Nele wird also nicht nur wegen ihrer Hautfarbe ein schlechtes Gewissen eingeredet, ihr wird auch vorgeworfen, dass ihr das Leid von Schwarzen egal sei und dass sie zur ignoranten, rassistischen Masse der Weißen gehöre. Nele *muss* also leiden, weil sie nur durch diesen Schmerz ein besserer Mensch werden kann.

Kein Zweifel: In Deutschland werden dunkelhäutige Menschen, Muslime und LGBTQs<sup>2</sup> diskriminiert und ausgegrenzt. Natürlich ist das ein Missstand, über den man aufklären und mit dem sich die Gesellschaft beschäftigen muss. Aber rechtfertigt das Vorhandensein von Rassismus, dass man Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe und dann auch noch vor Kameras derart fertigmacht?

In der Doku wird auch das schon genannte »Blue Eyed«-Konzept vorgestellt, das die US-amerikanische Lehrerin Jane Elliott in den 70er-Jahren an ihrer Grundschule entwickelt hat. Es werden Viertklässler gezeigt, denen man einen Kragen umbindet. Dann wird die Lehrerin eingeblendet, die ein Bild eines traurigen Schülers in der Hand hält: »Die Fotos zeigen, was aus einem glücklichen Kind wird, wenn man ihm einen Kragen um den Hals bindet und ihm sagt, dass es minderwertig ist – und es damit in ein ängstliches, verletzliches, eingeschüchtertes Kind verwandelt«, erzählt die Antirassismus-Aktivistin.

Diesen Satz muss man auf sich wirken lassen: Um Rassismus in der Gesellschaft zu bekämpfen, sollen Grundschul Kinder herabgesetzt, verängstigt und verletzt werden. Die Doku selbst wirbt damit, dass man mit diesen Methoden eine »diskriminierungsfreie Atmosphäre« schaffen könne. Oder anders gesprochen: Psychischer Schmerz, Rassismus und Psychoterror scheinen hier ein notwendiges Übel zu sein, um den Weg in eine bessere Gesellschaft zu ebnen.

Nun könnte man Jane Elliott und ihre Fans vom ZDF auch als Spinner bezeichnen, als nicht ernst zu nehmende Einzelfälle, die es in jeder politischen Bewegung gibt. Wäre es doch so. Denn Jürgen Schlicher wurde nicht nur von Elliott ausgebildet. Er leitet auch eine Diversity-Initiative<sup>3</sup>, mit der er große Konzerne wie Ikea, Vodafone und L'Oréal, aber auch Bund und Länder in Sachen Diskriminierung berät. Zudem gründete er die Organisation »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«, die den Blue-Eyed-Workshop auch an deutschen Schulen<sup>4</sup> durchführt.

All diese Fakten sind im Netz frei zugänglich und werden in der Doku dargelegt. Dennoch feiern auch die deutschen Feuilletons den Film. Spiegel Online lobt die Sendung etwa, in der es »tatsächlich aufrüttelnde Momente«<sup>5</sup> gebe, die Süddeutsche spricht von einem »erhellenden Psychoterror« und einer »beeindruckenden Folter«<sup>6</sup>, der man sich besser unterziehen solle, um Rassismus »mit allen Konsequenzen« zu begreifen. Der Tagesspiegel findet das Format gut und empfiehlt, es weiter auszubauen<sup>7</sup>. »Ein Fall für das Hauptprogramm«, schreibt der Stern.<sup>8</sup> Im Jahr 2016 wurde ein solcher Workshop zudem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Modellprojektes »Demokratie leben!« finanziert.<sup>9</sup>

Wie kann es sein, dass fast 70 Jahre nachdem Martin Luther King von einer Zukunft träumte, in der Menschen nicht mehr nach ihrer Hautfarbe bewertet werden, genau das Gleiche wieder